

Die Schlager-Stars lassen sich feiern



Leonard moderierte und sang zudem eigene Hits.
Bild Philipp Schmidli

Was für eine Stimmung: 5000 Schlager-Fans feierten gestern Abend bis spät in die Nacht in der bis zum Bersten vollen Halle 2 auf der Luzerner Allmend. Seit der ersten Sekunde freudig mitwippend, -schunkelnd, -klatschend, -singend, -tanzend.

Den Takt dazu gab an der «11. Schlager Nacht» die Crème de la Crème der Szene an: Moderiert vom Urner Leonard, sorgten unter anderen das Zuger Nachwuchstalente Yasmine-Mélanie sowie die in der ersten Schlager-Liga spielenden Oesch's die Dritten, Francine Jordi, Semino Rossi und als Finale Hansi Hinterseer für gute Laune.

Kellner mit anderer Meinung

«Die reinste Realsatire!», kommentiert ein neben mir stehender Kellner lakonisch, sich demonstrativ persiflierend dem Rhythmus hingebend. Gleichzeitig bringt vorne die körperbetont gewandete Rosanna Rocci mit dem stampfenden Beat ihres Italo-Eurodance und ihrer Mitmach-Performance das Publikum zum Kochen, tanzt mit ihren hochhackigen Schuhen auf den Festbänken und lässt sicher 9000 Hände gen Hallendecke schnellen.

Die Vorbehalte gegen das Schlager-Genre sind so alt wie beständig: platt, gewöhnlich, unkritisch. Sicher: Der Schlager mit Liedzeilen wie «Ich küsst dir deine Zweifel fort» und minimalistischen Reimschemata à la «Du musst dich schon entscheiden / Für eine von uns beiden» kennt keine Dissonanzen, das trifft sicher zu. Und mit meinen 33 Jahren fühlte ich mich angesichts des Durchschnittsalters von sicher 50 Jahren ehrlich gesagt schon etwas deplatziert.

Freude am Gruppenerlebnis

Dennoch: Wer gestern Abend dabei war, als in der ganzen Halle an den langen Festbank-Reihen Fremde miteinander im Gleichklang schunkelten, wer Zeuge wurde, wie enorm das Echo auf die obligate «Wie gehts euch, Luzern?»-Frage war, muss neidlos anerkennen, dass die Schlager-Freunde wissen, wie man feiert. Friedlich, mit ehrlicher Begeisterung und ungemeiner Freude am Gruppenerlebnis. Zu dieser Erkenntnis kann jedoch nur kommen, wer die Angst vor dem Populären ablegt.

Zudem: Schlager ist längst nicht gleich Schlager, wie sich eindrucksvoll zeigte angesichts der Fülle der beteiligten Stile. Als bei den Alpenrebellens Rock auf Oberkrainer trifft und bei Oesch's der Jodel Einzug hält, kann sogar ich als wohlwollender Skeptiker meine beiden Füsse nicht stillhalten. **DAVE SCHLÄPFER**

dave.schlaepfer@luzernerzeitung.ch